

Luftwaffenübung beschäftigt Politik

NIDWALDEN pd/red. Die Pläne der Luftwaffe, im Mai des nächsten Jahres eine Übung auf dem Flugplatz Buochs durchzuführen, hat jetzt auch die Politik auf den Plan gerufen. «Mit Befremden» nehme die Grüne Partei Nidwalden davon Kenntnis, schreibt sie in einem Brief an den Nidwaldner Regierungsrat. «Die Absicht der Schweizer Luftwaffe, den heute vorwiegend zivil genutzten Flugplatz wieder als Militärflugplatz zu nutzen, erachten wir als Provokation von uns Nidwaldnern. Die zusätzliche Lärmbelästigung durch Jet-Flugzeuge der Luftwaffe ist eine nicht vertretbare Zumutung für Bewohner und Tourismus», heisst es im Brief weiter.

Übungen seien unverantwortlich

Mit Kampfflugzeugen Übungen zu veranstalten, die nachweislich ein hohes Risiko für Menschen und Sachen im dicht besiedelten Gebiet im Kanton Nidwalden bedeuteten, sei zudem unverantwortlich. «Ohne Not dieses Risiko auf sich zu nehmen, dürfen sie für unseren Kanton nicht eingehen», appelliert die Grüne Partei an den Regierungsrat. Sie fordert ihn auf, die Anfrage der Schweizer Luftwaffe zur Revitalisierung des Flugplatzes Buochs negativ zu beantworten und dies an der kommenden Informationsveranstaltung der Luftwaffe unmissverständlich kundzutun.

Rückenleiden: Spital holt Ärzte

NIDWALDEN Wer Probleme mit der Wirbelsäule hat, kann ab 2014 beim Kantonsspital in Stans anklopfen. Spezialisten aus Luzern bieten Sprechstunden und Operationen an.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Rückenschmerzen sind weit verbreitet, sie gelten als die Volkskrankheit Nummer eins in der Schweiz, wie gestern an einer Medienkonferenz am Kantonsspital Nidwalden erklärt wurde. Für umfangreiche chirurgische Abklärungen und Operationen mussten Nidwaldner Patienten bisher nach Luzern gehen. Ab dem kommenden Jahr ist das nicht mehr notwendig. «Wirbelsäulenspezialisten aus dem Luzerner Kantonsspital bieten dann alle zwei Wochen Spezialsprechstunden zu allen Leiden der Wirbelsäule und des Rückenmarks an», hielt Urs Baumberger, Direktor des Nidwaldner Kantonsspitals, fest. Zusätzlich werden die Luzerner Spezialisten auch Operationen in Stans durchführen.

Ein Lunis-Projekt

Möglich macht diese Zusammenarbeit die Luzerner/Nidwaldner Spitalregion

(Lunis), die Anfang 2012 ins Leben gerufen worden war. Für Baumberger ist die neue Wirbelsäulensprechstunde ein typisches Lunis-Projekt. Man nutze die Verbundeffekte konsequent.

«Ohne diese Zusammenarbeit mit den Luzerner Spitalärzten könnten wir dies



«Die Angst, es könnte zu viel operiert werden, ist unbegründet.»

URS BAUMBERGER,
SPITALDIREKTOR NW

so in Nidwalden nicht anbieten», sagte Anja Radojewski. Sie ist Leiterin Qualitätsmanagement sowie Marketing und Kommunikation beim Kantonsspital. Das sei eine Frage der Qualität. «Aufgrund der geringen Fallzahlen haben kleinere Spitäler Schwierigkeiten, gewisse Operationen anzubieten», so Anja Radojewski.

«Die Wirbelsäulenchirurgie hat sich interdisziplinär aus der Neurochirurgie und der Orthopädie entwickelt», hielt Martin Baur fest. Er ist Leiter der interdisziplinären Wirbelsäulenchirurgie und Co-Chefärzt Neurochirurgie am Luzerner Kantonsspital. Dieses bildet zusammen mit dem Paraplegikerzentrum Nottwil das Wirbelsäulen- und Rückenmarkzentrum in der Zentralschweiz.

Grundlegende Diagnostik wichtig

Zusammen mit weiteren Spezialisten wird Martin Baur die Sprechstunden in Stans betreuen und wenn es angezeigt ist, Operationen durchführen. Angeboten werden sollen in einem ersten Schritt Operationen von Bandscheibenvorfällen, verengten Nervenkanälen sowie stabilisierende Verfahren bei altersbedingten Frakturen der Wirbelsäule. Dabei wird laut Baur Wert gelegt auf eine grundlegende Diagnostik. Die Betreuung durch Ärzte verschiedener Fachgebiete gewährleistet eine professionelle Behandlung. Operationen sollen zurückhaltend eingesetzt werden, wie gestern zu hören, denn sie seien nicht immer die Behandlung der ersten Wahl. Und Direktor Urs Baumberger betonte: «Die Angst, es könnte zu viel operiert werden, ist unbegründet. Alle Chirurgen, die Wirbelsäulenoperationen machen, haben den genau gleichen Zahltag, ob sie operieren oder nicht.» So bestehe kein Anreiz, möglichst viel zu operieren, was

auch mit ethischen Grundwerten zu tun habe.

Stans erhält Operations-Mikroskop

Integriert werde das neue Wirbelsäulenangebot in Stans in die bestehende und sehr etablierte Orthopädie von



«Die Wirbelsäulenchirurgie hat sich interdisziplinär entwickelt.»

MARTIN BAUR,
KANTONSSPITAL LUZERN

Chefarzt Andreas Remiger, wie Urs Baumberger gestern sagte. Das Kantonsspital Nidwalden wird die gleichen Gerätschaften anschaffen, wie sie den Ärzten in Luzern zur Verfügung stehen. Unter anderem wird man von Luzern auch ein speziell für Wirbelsäulenoperationen geeignetes Operations-Mikroskop übernehmen.

Ab 2020 nur noch erneuerbare Energie?

ALPNACH Tag der offenen Türe und Fachreferate: Ein neuer Solaranlagenpark und das erweiterte Holzheizwerk Chilcherli sind offiziell eröffnet worden.

ROBERT HESS
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Bereits Ende Juni ist der neue Solaranlagenpark der Alpnacher Sonnenstrom AG mit einer Leistung von 1,52 Megawatt-Peak ans öffentliche Netz gegangen. «Es handelt sich dabei um den grössten Solaranlagenpark in der Zentralschweiz», sagte Projektinitiant Walter Odermatt bei der Eröffnungsfeier vom Samstag. Insgesamt elf Referenten beleuchteten die Möglichkeiten, Chancen und Probleme bei der Förderung von erneuerbarer Energie.

Obwalden gut auf Kurs

Ein wichtiger Partner der Sonnenstrom AG bei der Realisierung des Solaranlagenparks war die Firma BE Netz AG in Ebikon, welche die Fotovoltaikanlagen erstellte. Inhaber Adrian Kottmann meinte: «Obwalden könnte der erste Kanton sein, der zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie versorgt wird.» Das Elektrizitätswerk Obwalden liefert aus der Wasserkraft bereits heute 84 Prozent und die restlichen 16 Prozent könnten bis 2020 aus Fotovoltaik und andern Anlagen erbracht werden, ist er überzeugt.

Wasserkraft gefährdet?

«Wir brauchen eine Energielösung fürs Winterhalbjahr», brachte Thomas Baumgartner, Vorsitzender der EWO-Geschäftsleitung ein. Im Sommerhalbjahr bestehe kein Bedürfnis nach mehr Strom, da herrsche in Europa Überproduktion. Weiter meinte Baumgartner, man müsse aufpassen, dass die zunehmenden und durch die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) geförderten Fotovoltaikanlagen «nicht unsere wichtige Wasserkraft verdrängen».

Komplimente an Alpnach hatte Thomas Nordmann, Geschäftsführer der TNC Consulting, mitgebracht. «Obwal-

den ist auf dem richtigen Weg.» Man dürfe aber nicht nur vom Fotovoltaik sprechen, sondern «von Gesamtenergie-lösungen». Das bedeute beispielsweise, «die Gebäude für die Energieeffizienz fit machen». Ein Mann der ersten «Fotovoltaikstunde» in Obwalden ist Peter Berchtold, Inhaber des Ingenieurbüros Energie und Haustechnik, Sarnen. Der Solarpreisträger von 1996 berichtete über den grossen Einsatz des Flugplatzes Alpnach seit 1995 zur Förderung erneuerbarer Energie. Spätestens 2014/15 wird sie 100 Prozent der Versorgung ausmachen.

Zur erneuerbaren Energie gehört selbstverständlich auch das Holz. «Da

braucht es Leuchtturmprojekte wie dasjenige der Korporation Alpnach», sagte Christoph Aeschbacher, Geschäftsführer Holzenergie Schweiz. Ergänzungen brachte Oberförster Peter Lienert an. «Das Energieholz hat inzwischen die grössere Bedeutung als das Sägeholz», erklärte er. Das Problem sei der Holzpreis: Dem Aufwand von 122 Franken für den Kubikmeter stehe heute lediglich ein Erlös von 65 Franken gegenüber.

Der Weg zum Energieversorger

Eindrücklich zeigte der ehemalige Alpnacher Korporationspräsident Marcel Jöri auf, welchen Weg die Korporation vor einigen Jahren angesichts der sin-

kenden Verkaufserlöse und der Kürzung der Waldpflegebeiträge ging. «Die Herausforderung annehmen und zum Energieversorger werden», lautete das Rezept. Heute steht im Chilcherli ein modernstes Holzheizwerk, das rund 150 Gebäude über ein 12 Kilometer langes Fernwärmenetz versorgt. «Zu solchen Leistungen braucht es aber Motoren mit Turbos wie Walter Odermatt oder Marcel Jöri», sagte Korporationspräsident Walter Hug. Gleicher Meinung war Volkswirtschaftsdirektor Niklaus Bleiker, der im Übrigen darauf hinwies, dass die KEV lediglich als Startfinanzierung und nicht für die gesamte Lebensdauer einer Fotovoltaikanlage eingesetzt werden sollte.

Energiezentrum lockt Besucher an

ALPNACH rh. Über 500 Personen nutzten am Samstag die Gelegenheit, sich über den neuen Alpnacher Solaranlagenpark und das erweiterte Holzheizwerk der Korporation zu informieren. «Es war interessant zu sehen, welch ausgeklügelte Technik sich hinter den nüchternen Fassaden des Holzheizwerkes verbirgt», meinte beispielsweise ein Besucher.

164 Verträge für Fernwärme

Das seit 2005 in verschiedenen Etappen ausgebaute Holzheizwerk hat derzeit 164 Lieferverträge für Fernwärme mit einem so genannten Nennbezug von 8410 Kilowatt abgeschlossen, erklärte der frühere Korporationspräsident und amtierende Kommissionspräsident Marcel Jöri. Das weitere Potenzial beträgt zwischen 50 und 70 Fernwärme-Übergabestationen mit zirka 100 Gebäuden.

Strom für 1350 Personen

Im Rahmen der dritten Ausbaustufe des Heizwerkes sind im «Chilcherli» auch neue Verwaltungsräume für die Korporation sowie weitere Büro- und Gewerberäume entstanden, die am Samstag ebenfalls besichtigt werden konnten.

Neben der Korporation zeichnet sich die Alpnach Sonnenstrom AG von Theres und Walter Odermatt als Pionierin in der Förderung erneuerbarer Energien aus. Das private Unternehmen hat einen Solaranlagenpark auf gemieteten Dächern von neun Grundeigentümern, vorwiegend im Industriequartier, realisiert. Die Gesamtleistung der 6100 Solarmodule auf einer gesamten Dachfläche von 10 500 Quadratmetern beträgt 1,52 Megawatt-Peak und kann den Stromverbrauch von 1350 Personen abdecken.



Von rechts: Solarpionier Walter Odermatt und Baukommissionspräsident Marcel Jöri beim Fachsimpeln mit Gästen auf einem Dach mit Solaranlage.

Bild Robert Hess